

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementspreis bei der Post 80 Pf., in Partien direct durch die Expedition billiger.

Hürnberg, den 6. April 1889.

Inserate kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., Klassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pf. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Beigenstraße 12.

Zur Beachtung!

Unsere Filial-Expeditionen ersuchen wir, uns baldigst mitzutheilen, wie viel Exemplare sie im 2. Quartal gebrauchen, damit wir die Auflage feststellen können. Zugleich ersuchen wir um Einsendung der restirenden Abonnementsgelder.

Die Redaktion u. Expedition der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung.“

Eine heillose Begriffsverwirrung.

Die deutsche Arbeiterbewegung hat Dank ihren großen Theoretikern Karl Marx und Friedrich Engels, Dank dem genialen Forscher und Agitator Ferdinand Lassalle mit den confusen Annemärchen der Vulgäroökonomie gründlich aufgeräumt. Aus den Schädeln der Industrieproletarier, zum mindesten derjenigen, welche zum Klassenbewusstsein erwacht sind, ist das verwitterte Fiebergeschwätz der Baklan-Schulze verschwunden, und der Mann der Arbeit weiß, was er will, weiß, was er soll.

So wenig diese ebenso hellen, wie festen Köpfe die Phantasmagorie der Harmonieapostel ansieht, so wenig auch das mißthnende Gesindel der christlich-socialen Bettelmusikanten ihnen behagt, um so mehr muß man sich wundern, daß in dem Sprachgebrauch der deutschen Arbeiterbewegung, in Rede und Schrift ein grober Unfug mit so rührender, wie verdammenswerther Pietät sich erhalten hat, so sorgfältig aufbewahrt, aufgefischt, aufpolirt und zur Schau gestellt, wie ein altes, wurmfressiges, unbrüchiges Kanapee aus dem Nachlaß eines Urogroßvaters.

Gehe in irgend eine Arbeiterversammlung, nimm ein Arbeiterblatt zur Hand, unterhalte Dich mit Arbeitern, Du siehst auf — das „Kanapee“. Ja, selbst in die trefflichen Aiden der parlamentarischen Vorkämpfer des deutschen Proletariats verirrt sich mehr als einmal das — „Kanapee“.

Wir meinen den Mißbrauch, der mit den Worten: „Arbeitgeber“

und „Arbeitnehmer“ getrieben wird.

Dieser Mißbrauch ist eine Todsünde gegen die elementaren Gesetze der Logik, ist ein Faustschlag ins Gesicht der ökonomischen Wissenschaft und — man zeihe uns nicht der Uebertreibung — eine unbewußte Hilfe, geleistet der Reaction, ein Succurs zu Gunsten des gerade von der Arbeiterbewegung in allen Positionen so wacker und energisch bedrängten Kapitalismus.

Fragen wir zuerst: Was heißt Arbeitgeber? „Arbeitgeber“ ist offenbar Einer, der Arbeit gibt, darreicht, liefert.

Nun, wer gibt denn die Arbeit, wer reicht sie dar, wer liefert sie? Gibt sie etwa der Unternehmer, der Fabrikant? Betrachten wir die wirtschaftlichen Zustände, wie sie thatsächlich liegen! Der Kapitalist bedarf der Arbeiter, um sie im Produktionsprozeß anzuwenden, er braucht sie, um durch sie Waaren, d. h. zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dienende Dinge erzeugen zu lassen: der Kapitalist läßt diese Waaren produciren des Mehrwerths, des Unternehmergewinnns willen.

Er kauft sich auf dem Markt neben den Rohstoffen, Maschinen und anderen Productionsmitteln auch eine Waare ganz eigener Art, die menschliche Arbeitskraft. Unter Arbeitskraft verstehen wir, sagt K. Marx im „Kapital“, „den Inbegriff der physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen Persönlichkeit eines Menschen existiren, und die er in Bewegung setzt, so oft er Gebrauchswerte irgend einer Art producirt.“

Diese Arbeitskraft ist eine Waare, wie Schmieröl, Locomobilien, Baumwolle, Webmaschinen und doch weist sie Qualitäten auf, welche dem gemeinen Waarenpöbel nicht signen. Die Arbeitskraft ist eine Waare, welche nicht lagern darf, welche ihr Eigenthümer, der Arbeiter, sofort los schlagen muß, wenn er nicht verhungern will, weil er als Besitzloser von der Hand in den Mund lebt. Das nennt man dann den „freien Arbeitsvertrag“. Gewiß, auf dem Markt stehen sich Arbeiter und Gelbbesitzer als Verkäufer und Käufer frei gegenüber. Der Arbeiter kann seine Waare verkaufen, er braucht es auch nicht zu thun; nur mag er dann daheim mit Weib und Kind zu Grunde gehen. Gut, der Handel ist geschlossen: die Waare Arbeitskraft ist verkauft. Verkauft an den Kapital-

listen, den Gelbbesitzer. Der Proletarier überläßt die Waare Arbeitskraft dem Käufer zum Verbrauch für eine bestimmte Zeit. Er muß diese specifische, Wunderwirkende Waare verschleifen, denn er, der „freie“ Arbeiter ist auch frei, ist getrennt von den Productionsmitteln, ohne welche Gebrauchswerte nicht erzeugt werden können. Ist der Handel fertig, so ändert sich das Bild. Marx sagt: „Der ehemalige Gelbbesitzer schreitet voran als Kapitalist, der Arbeitskraft-Besitzer folgt ihm nach als sein Arbeiter; der Eine bedeutungsvoll schmunzelnd und geschäftselig; der Andre scheu, widerstrebend, wie Jemand, der seine eigne Haut zu Markte getragen und nun nichts anderes zu erwarten hat als die — Gerberei.“

Der Gebrauch der Arbeitskraft nun ist die Arbeit.

Wir sehen also: der Eigenthümer der Arbeitskraft ist der Arbeiter, derjenige, welcher diese Arbeitskraft und damit ihren Gebrauch, d. h. die Arbeit gegen Geld veräußert, executirt durch des Lebens gemeine Nothdurft, ist wiederum der Arbeiter.

Also ist der Arbeiter in Wirklichkeit

der wahre Arbeitgeber.

Im Sprachgebrauch, im allgemeinen üblichen Sprachgebrauch nicht bloß der auf tendenziöse Täuschung bewußt ausgehenden Reactionäre aller Schattirungen, sondern auch in demjenigen des Proletariats wird der Käufer der Arbeitskraft, der „sie consumirt, indem er ihren Verkäufer arbeiten läßt“ (Marx, Kapital) der Gelbbesitzer, der Kapitalist, fälschlich als Arbeitgeber bezeichnet.

Damit erlebte sich von selbst die Frage, wer der „Arbeitnehmer“ ist. Die abentheuerliche Confusion, absichtlich begünstigt durch die Trüdeljuden des Rathhebers und des Replikensonns, hat den Arbeiter „Arbeitnehmer“ genannt. Dem Arbeiter aber wird von dem Kapitalisten für Lohn seine Arbeit abgenommen. Der Fabrikant mündet die Arbeitskraft an, um Mehrwerth für sich schaffen zu lassen, die Arbeitskräfte bethätigen sich in der Arbeit, sie liefern bestimmte Arbeitsmengen. Es ist also nach dem vorher Gesagten klar, daß

der Kapitalist

in Wahrheit

der ächte und rechte Arbeitnehmer ist.

Engels sagt in seiner Vorrede zur dritten Auflage von Marx „Kapital“ (Band I, S. 8): „Es konnte mir nicht in den Sinn kommen, in das „Kapital“ den landläufigen Jargon einzuführen, in welchem deutsche Oekonomen sich auszudrücken pflegen, jenes Kauderwalsch, worin z. B. derjenige, der sich für baare Zahlung von Anderen ihre Arbeit geben läßt, der Arbeitgeber heißt, und Arbeitnehmer derjenige, dessen Arbeit ihm für Lohn abgenommen abgenommen wird. Auch im Französischen wird travail im gewöhnlichen Leben im Sinn von „Beschäftigung“ gebracht. Mit Recht aber würden die Franzosen den Oekonomen für verrückt halten, der den Kapitalisten donneur de travail (Geber von Arbeit), den Arbeiter receveur de travail (Nehmer von Arbeit) nennen wollte.“

Wir ersuchen deshalb die Arbeiter, die das Thatsächliche auf den Kopf stellende, verkehrte, sinnlose Ausdrucksweise peinlich zu vermeiden, sie in Wort und Schrift auszumerzen und überall vor dem schändlichen Mißbrauch zu warnen.

Denn diese Confusion, diese Begriffsverwirrung nicht allein den Gegnern der Arbeitersache, dem profitstüchtigen Unternehmertum, das sich mit lägenhafter Großmuth als „Arbeitgeber“ aufspielt und so thut, als ob es gebe, während es doch nur nimmt, und den Proletarier zu einem Almosenempfänger stempelt, da er doch in Wahrheit gibt.

Richtige Bezeichnungen gibt es ja die schwere Menge: Kapitalist, Unternehmer, Anwender, eventuell Fabrikant, Industrieller, Lohnherr, Exploiteur, Meister u. s. w. auf der einen, Arbeiter, Proletarier auf der anderen Seite.

Also fort mit dem grundsätzlichen Ueberbleibsel aus dem Evangelium der Harmonieapostel! Fort mit diesem giftigen Unkraut aus dem proletarischen Weizen!

Zum Kupferkrach.

Von Bruno Schoenlant.

Die Leser der „Metallarbeiter-Zeitung“ kennen die Geschichte des Kupferkrachs. Sie wissen, wie eine Schaar verwegener Speculanten unter der Regide des Hauses Rothschild in Paris einen großartigen Raubzug unternahm, um Besitzenden und Beschloßenen, Fabrikanten und Proletariern in halber Gemeinschaft, das Fell über die Ohren zu ziehen.

Der Kupferkrach war eine Monopolgesellschaft, die nicht bloß den Kupferhandel, sondern auch die Kupferproduction, nicht allein die zu Tage geschaffenen Kupfervorräthe, sondern auch die Kupferbergwerksactien, also Erzeugung, Verschleiß, Speculation dieses Metalls in den Händen eines Syndikats zu centralisiren unternahm und thatsächlich ein Jahr lang centralisirte.

Das geistige Oberhaupt der frommen Kapitalistengemeinde war der geliebte, mit allen Sünden gehegte Börsenpraktikus Monsieur Secrétan von der Société des Métaux, einer Gründercoalition, die angeblich die Hebung der Metallindustrie, thatsächlich die Schröpfung Anderer im Interesse ihrer Gesellschafter unentwegt als ehles Ziel verfolgte.

Im Herbst 1887 kam der Kupferpreis per Tonne (à 20 Ctr.) auf 40 Pfund Sterling (800 M.), und die besten Minen profitirten dabei. Herr Secrétan begann es trunken, und er begeisterte mitstreibende Finanzkönige zum Kupferkrach, der von der Ansicht ausging, der normale Preis für eine Tonne Kupfer solle 80 Pf. St. (1600 M.) sein, „normal“ im Sinne größerer Bereicherung der Preisstreiber.

Zuerst hatte der Kupferkrach, hinter welchem, wie bereits gesagt, der Großkönig aller Geldsäcke, Herr von Rothschild, stand, auch beim Zinring weder mitgejobbert: als der letztere aber zu krachen begann, zogen sich die Kupferhändler — so hat der „Patentanwalt“, ein Kapitalistenblatt, die Secrétan und Genossen genannt — schamend vom Reichenschaus zurück und „begnügten“ sich mit der Ausschlagung des Kupfers.

Nun begann ein Treiben so toll, so frech, so ausbeuterisch, daß ein Wuthschrei durch die dabel in die Enge getriebene Unternehmerwelt gling, und die französische Kammer sich mehrfach in Folge der Interpellationen boulangistischer Socialdemagogen und nother Utopisten mit diesen Tiefengauereien der Rothschildgruppe anstanzoshalber beschäftigen mußte. Natürlich war die Behandlung der Frage durch die Geldsackmajorität der Kammer eine rein formalistische. Und wenn heute die wohlhabende Presse die Nachwelt colportirt, daß die Pariser Staatsanwaltschaft jetzt gegen das Kupferkrach Syndikat vorgeht, so ist das eine Farce, die Niemanden täuscht.

Der Kupferpreis stieg und stieg, riesige Profite wurden von den Ringvätern eingeladelt, die Kupferactien, wie z. B. Rio Tinto, Tharvis u. s. w. schnellsten rapide in die Höhe, und die freudetrunkenen Börsenhebräer ließen sich bei ihrem Siegesfest auch nicht durch die Flintenschüsse führen, mit welchen die spanische Regierung die Lohnforderungen der Grubenarbeiter von Rio Tinto beantwortete.

Was der Ring in seiner Blüthezeit verdiente, das läßt sich ahnen, aber nicht genau, wenigstens vorläufig nicht, bestimmen. Das ging, so lange es ging. Der Ring sah sich genöthigt, um den Marktpreis nach seinem Willen reguliren zu können, nicht allein sich aller sichtharen Kupfervorräthe zu bemächtigen — er hat im Laufe der Zeit ungefähr 130000 Tonnen Kupfer (320000 Centner) aufgestapelt —, sondern möglichst mit allen Minen feste Garantieverträge bezüglich der Lieferung des von ihnen producirtes Erzes abzuschließen, um unliebsame Concurrenten sich vom Halbe zu halten.

Der Tanz um das kupferne Kalb rief in seinem wirbelndem Reigen Alles, was Tanzbeine, d. h. eigenes, oder noch besser fremdes Geld in großen Mengen zur Verfügung hatte. Die „solidesten“ Bankinstitute machten den Cancan mit, so auch das Pariser Comptoir d'Escompte (Discontocomptoir), eine der angesehensten Banken Frankreichs, deren Creditbriefe in Hongkong, wie in Petersburg, in Batavia, wie in München, so gut waren wie klingende Münze.

Aber stand auch hinter dem Kupferkrach der Chef der Milliarden und die Mehrheit der Kupferproduzenten, so erzeugt: sich dennoch gegen die künstliche Preisstreiber eine Contrerevolution auf dem

Weltmarkt. Die Kupferconsumenten griffen nach allen möglichen Mitteln, um die unerschämten Preiserhöhungen der Ringhelden sich vom Leib, d. h. vom Geldbeutel, fernzuhalten. Die Production wurde eingeschränkt, d. h. zahlreiche Arbeitergruppen wurden durch den Kupferschwindel brodblos gemacht, die Industrie griff zur Verarbeitung anderer Stoffe, es wurden alte Vorräthe aufgebraucht, in großem Maßstabe wurde altes Kupfer umgeschmolzen. Hatte der Ring auch die bedeutendsten Kupferbergwerke durch Contracte an sich gefesselt, so existirte doch eine Reihe von Minen, welche selbstständig geblieben waren, und der Speculationsgeist stürzte sich mit Fervor auf die Erschließung neuer, auf die Wiederöffnung alter, längst liegen gelassener Gruben. So mehrte sich die Zufuhr von Kupfer, und naturgemäß wurde der Preis gedrückt.

Die Sahne war von der Milch geschöpft, das Synkret frachte in allen Fugen, die Macher dachten an den Rückzug und suchten englische Kapitalisten mit dem zusammenbrechenden Ring hineinzulegen. Allein John Bull ist ein Pfiffikus, und er betrat das Schiff nicht, das die feinsten Matten der Rothschildgruppe zu verlassen sich anschickte.

Der Ring sah sich gezwungen, mit den Minen Verhandlungen über neue Garantieverträge, die ihm die Last der Kupferlieferungen erleichtern sollten, einzuleiten. Der Ring erstickte am Kupfer. Das kupferne Kalb war zum Minotaurus geworden, der unarmherzig seine Verehrer cuffraß. Seine Verehrer, die sich nicht rechtzeitig salbirt hatten: Theobald Rothschild und seine Ariadne Secretan kamen natürlich glücklich in's Freie. Ariadne Secretan und seine Sociétés des Métaux hatten allein bei einer Emission ihrer Actien für den Ring sechs Millionen Mark an Aufgeld eingeholt.

Der Prach kam, langvoll eingeleitet durch einen Pistolenschuß, durch welchen der Direktor des Pariser Discontocomptoirs, Biedermann Denfert-Rocherou seinem industriösen Dasein ein würdiges Ende setzte. Hatte er doch sein Institut durch Kupferspeculationen an den Rand des Bankerotts gebracht. Natürlich reitete die für Kapitalistenschmerzen stets gefühlvolle französische Regierung das Discontocomptoir vor dem Zusammenbruch, indem der Finanzminister Rouvier, ein politischer Commis des Hauses Rothschild, 128000000 M aus der Bank von Frankreich großmüthig pumpte.

Natürlich stürzte der Kupferpreis nun mit unheimlicher Schnelligkeit, und am 21. März betrug der Preis der Tonne Kupfer 89 1/2 Pfd. Sterling (790 M) gegen 1700 M am 3. Januar 1888.

Natürlich darf der aus der Pistole geschossene Knalleffect der Denfert-Rocherouschen Tragikomödie nicht über den glücklichen Ausgang des Kupfergeschäfts für Rothschild und seine Leute täuschen. Die Kleinen und großen Kapitalisten sind zusammengebrochen. Aber wenn der Pulverrauch sich verzogen hat, wird man sehen, daß die Riesenkapitalisten auch beim Kupfer ihren goldenen Schnitt gemacht haben.

Der erste Versuch, den Kupfermarkt zu monopolisiren ist vorläufig gescheitert. Das hindert aber nicht, festzustellen, daß den Monopolgesellschaften die kapitalistische Zukunft gehört, weil dieselben ein naturnotwendiges Gebot der kapitalistischen Entwicklung sind, welche auf anderem Wege nicht mehr im Stande ist, die ins Riesenhafte gewachsenen Produktionskräfte zu bewältigen.

Daß dem so ist, ist ein Menetekel für den klüden Häddur der bürgerlichen Gesellschaft, der die Nothwendigkeit einer demokratischen Sozialreform nicht einsehen will.

Und fern am Horizont schimmert bereits in rosigem Tinten die aufgehende Sonne einer neuen Wirtschaftsform.

Auch eine Nichtigstellung zur Streikfrage.

Es ist ein Gewohnheitsunrecht der Unternehmerkreise und ihrer Presse, für jeden ausbrechenden Streik die Arbeiter verantwortlich zu machen. So lange Deutschlands Arbeiter die Coalitionsfreiheit haben, seit nunmehr 20 Jahren, wiederholt sich bei jedem Streik die frivole Beschuldigung: daß die Arbeiter zum Streik „aufgehört“ werden, und die Arbeiterorganisation es lediglich auf die Inszenirung von Streiks abgesehen habe.

Dieser Beschuldigung gegenüber wollen wir zunächst folgende Thatsachen constatiren:

Wir haben, seit 1888 in der Arbeiterbewegung stehend, alles uns erreichbare, die Lohnbewegung unter den deutschen Arbeitern, die Streiks und ihre Ursachen betreffende Material gesammelt, weil wir uns sagten, es werde einmal die Zeit kommen, wo es zur Rechtfertigung der Arbeiter dienen könne. Diese Zeit ist da!

Unsere Ausweise erstrecken sich auf 576 Fälle, in denen eine Allgemeinheit von Arbeitern (die Arbeiter einzelner Betriebe oder einer bestimmten Berufsgruppe) wegen der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit ihren Unternehmern in Differenzen sich befanden.

In jedem dieser Fälle ohne Ausnahme trat das redliche Bemühen der Arbeiter zu Tage, die Unternehmern zur gütlichen Bewilligung ihrer Forderungen, bezw. zu einem gütlichen Vergleich zu bewegen. Das gelang aber nur in 41 Fällen, während in weiteren 109 Fällen die

Unterhandlungen mit den Unternehmern kein Resultat ergaben und in den übrigen 426 Fällen die Unternehmern von vornherein jede Unterhandlung mit den vorstellig werdenden Arbeitern ablehnten! Die Forderungen der Arbeiter führten danach in 535 Fällen zum Streik. Und in jedem dieser Fälle bezeichneten die Unternehmern die Forderungen der Arbeiter als „unberechtigt“, „unbegründet“ oder „unerfüllbar“ nach Lage des Geschäfts. —

Diese Zahlen reden eine recht deutliche Sprache zu Gunsten der Arbeiter! Können sie auch nicht als eine erschöpfende und genaue Streikstatistik gelten, so umfassen sie doch alle Streiks von Bedeutung und lassen umnach den Schluß zu, daß die Arbeiter Deutschlands von ihrem gesetzlichen Coalitionsrecht zum Zwecke des Streiks bislang nur in sehr bescheidener Weise Gebrauch gemacht haben! Sie zeigen aber auch, in welchem Maße die Unternehmern Rücksichtslosigkeit die Schuld am Ausbruch des Streiks trägt. In 426 Fällen von 535 hielten es die Unternehmern nicht der Mühe werth, mit ihren Arbeitern über deren Forderungen auch nur zu verhandeln! „Ihnen galt“ — wie Brentano so treffend sagt — „die bloße Forderung besserer Arbeitsbedingungen seitens der Arbeiter als eine schnell zu unterdrückende Auflehnung gegen ihre Autorität.“

Das ist eine vielhundertfach erwiesene Thatsache, daß, wenn die Unternehmern nur immer geneigt wären, mit den Arbeitern als mit Gleichberechtigten wegen ihrer Forderungen ehrlich und sachlich zu unterhandeln, die weitaus größte Zahl der Streiks vermieden werden könnte. Den Arbeitern hat es dazu niemals an gutem Willen gefehlt und sie haben es niemals unterlassen, alle möglichen Schritte zur Herbeiführung gütlicher Vereinbarung zu thun. Wie sagt doch Brentano? „Bedinglich die innere Unfähigkeit der Unternehmern, die Arbeiter als Gleichberechtigte zu behandeln, führt zu den Mißthelligkeiten. Es gehört zu den ewigen Wahrheiten“, welche Adam Smith ausspricht: Der Stolz des Menschen ruft in ihm die Herrschsucht hervor, und nichts ärgert ihn so, als sich „herablassen“ zu müssen, mit denen, die „unter ihm“ stehen, zu unterhandeln.“

Vermöchten alle jene „ehrenhaften“ Blätter, die jetzt in so frivoler Weise gegen die Lohnbewegung der Arbeiter hegen und die Streiks ein Resultat der „Aufreizung“ nennen, der Wahrheit die Ehre zu geben, so müßten sie eingestehen, daß gerade die vielersehnten „Arbeiterführer“ stets es gewesen sind, die von der Gesetzgebung die Errichtung von Institutionen zum Zwecke der gütlichen Beilegung von Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern forderten. Wir erinnern an die erst kürzlich wieder erhobene Forderung, betreffend die Errichtung obligatorischer Schiedsgerichte; ferner an die im Jahre 1885 von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages geforderten Arbeitsämter und Arbeitskammern mit schiedsgerichtlicher Kompetenz zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern. Wer war es denn, der sich gegen diese von der gesamten Arbeiterchaft Deutschlands unerfüllten Forderungen abweisend verhielt? Die conservative und liberale Mehrheit des Reichstages, die hinter den Blättern steht, welche jetzt die „Arbeiterführer“ beschuldigen, zum Streik zu hegen! Jene Herren Volksvertreter meinten, — wie es ja auch kürzlich wieder die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt hat — mit den Arbeitsämtern und Arbeitskammern würde man der Arbeiterpartei eine Macht einräumen, die sie „mißbrauchen“ könnte. Natürlich, die Arbeiter mögen thun und fordern, was sie wollen, es ist immer auf „Mißbrauch“ berechnet. Die Frage mag bekennen oder Lugnen, verkannt wird sie auf jeden Fall! Der Rationalismus der inquisitorischen „Ehrlichkeit“ echter Regerrichter kommt eben nie in Verlegenheit! „Grundstein.“

An die Former Deutschlands!

Vinden, den 1. April 1889.
Hiermit sämmtlichen Collegen zur Kenntniß, daß der Streik in der Hannover'schen Maschinenfabrik zu Vinden am 28. März, Mittags 12 Uhr ausgebrochen ist, da eine Maßregelung eines unserer Collegen durch den Meister Hummel und verschiedene Lohn Differenzen zu rügen sind. Daher, Collegen, haltet den Bezug fern, damit wir siegen. Näheres folgt. Sendungen sind zu richten an: A. Zimmermann, Fischerhof, Vinden-Hannover.

Mit collegialem Gruß
Die streikenden
Former der Hannover'schen Maschinenfabrik.

Die Abrechnung der Allgemeinen- u. Sterbekasse der Metallarbeiter für das Jahr 1888.

Es recht erfreuliches Bild geistlicher Entwicklung bietet die in diesen Tagen veröffentlichte Jahresabrechnung der Allgemeinen Krankenkasse und Sterbekasse der Metallarbeiter für das Jahr 1888, ein umfangreiches Werk, das 15 engbedruckte Großfolioseiten umfaßt.

Der Gesamtbestand der Kasse betrug am Schlusse des Jahres 1887 200672,08 und erhöhte sich im Laufe des Jahres um 8075224 M, so daß am Schlusse des Jahres 1888 ein Vermögenstand von 281424,92 M zu verzeichnen war. Die nach dem Gesetz erforderliche Höhe der Rücklagen für den Reservefonds wurden durch den erzielten Ueberschuß um 15774,28 überschritten; ein Beweis, daß die Kasse in jeder Hinsicht auf durchaus solider Basis ruht, daß die lediglich aus Arbeiterkreisen hervorgegangene

Verwaltung es verstanden hat, die Klippen, welche die neuen Gesetzbestimmungen den Kassen boten, zu umschiffen.

Einschließlich des vorjährigen Restbestandes belief sich die Gesamteinnahme der Kasse für 1888 auf 889781,58 M. Diese Summe setzt sich zusammen aus 12527,40 M Beitrittsgebühren, 849779,82 M Beiträgen, 26752,48 M sonstigen Einnahmen, darunter 2857,51 M Zinsen, und dem vorjährigen Restbestande.

Die vereinnahmten Beiträge vertheilen sich wie folgt auf die verschiedenen Klassen:

- 1. Klasse M 215099,76
- 2. „ 426867,84
- 3. „ 81192

Die Gesamtsumme der Ausgaben belief sich auf 808307,26 M. Davon kommt natürlich der Haupttheil auf das ausgezahlte Krankengeld und zwar mit 505079,88 M, das sich auf die einzelnen Klassen folgendermaßen vertheilt:

- 1. Klasse M 151561,12
- 2. „ 850884,98
- 3. „ 8198,78

An Sterbegeld wurde bezahlt in der

- 1. Klasse M 8994,68
- 2. „ 14801,80
- 3. „ 192,—

Im Gesamt 2898843 M. Weiter figuriren in der Ausgabe für ärztliche Behandlung 6983,82 M, für Arznei und sonstige Heilmittel 8748,55 M, für Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 16408,81 M und als Krankengeld an Angehörige von Mitgliedern, die sich in einer Heilanstalt befinden, 811 M.

Die Verwaltungskosten betragen bei der Hauptkasse 12741,50 persönlich und 22849,58 sächlicher Natur, in den örtlichen Verwaltungsstellen 16731,43 M persönlich und 8731,98 M sächliche, zusammen 41054,44 M oder nicht ganz 7 pCt. der Gesamteinnahme von 889059,50 M. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in das verfloßene Jahr die Abhaltung der Generalversammlung fiel, welche das Conto der persönlichen Ausgaben der Hauptkasse mit 6921 M für Reisekosten und Mühen an die Abgeordneten belastete und außerdem auch die sächlichen Ausgaben erhöhte, durch die in Folge der Beschlässe der Generalversammlung notwendig gewordenen Neubeschaffungen von Material. Alles in Allem genommen, muß constatirt werden, daß die Verwaltungsmaschinerie der Kasse verhältnißmäßig wenig kostspielig gearbeitet hat.

Auch die Ausdehnung der Kasse hat in dem verfloßenen Geschäftsjahre in erfreulicher Weise gewonnen.

Am Schlusse des Jahres 1887 vertheilten sich die Mitglieder — 33388 an der Zahl — auf 416 örtliche Verwaltungsstellen, während die Zahl der Mitglieder am Schlusse 1888 sich auf 87181 erhöhte und die Zahl der Orte, auf welche sich die Kasse erstreckte, um 24, auf 440, anwuchs. Die Zahl der im Laufe des Jahres der Kasse beigetretenen Mitglieder beläuft sich auf 9745, während 5972 ausstiegen, wovon 884 durch den Tod.

Erkrankungsfälle traten im Ganzen 14899 ein, wovon 12896 Arbeitsunfähigkeit im Gefolge hatten und 2803 die Folge von Betriebsunfällen waren. Die Gesamtzahl der Krankheitsstage belief sich auf 293059, woran die Betriebsunfälle mit 42925 Tagen partizipirten. In dem angefügten Bericht des Vorstandes wird betont, daß trotz der hohen vorstehend angeführten Zahlen, betr. den Krankenstand, die Gesundheitsverhältnisse sich gegen das Vorjahr etwas günstiger gestellt haben und daß dieses ganz besonders auch für die verfloßenen drei Monate des laufenden Jahres gilt, die im Verhältnisse zu dem gleichen Zeitraum 1888 ein bedeutend günstigeres Resultat für die Kasse ergeben haben.

Der Vorstand constatirt in seinem Bericht weiter, daß, wenn auch im Jahre 1888 die Hindernisse, welche der Ausbreitung und der glücklichen Weiterentwicklung der Kasse erwachsen sind, nicht so erheblich waren, als in früheren Jahren, sie immerhin noch bedeutend genug gewesen seien. Der Aufschwung, den die Kasse genommen hat, würde noch viel bedeutender gewesen sein, wenn nicht durch die Gesetz- und die Einwirkung der Behörden und Unternehmer ihre Bewegungsfreiheit zu sehr eingeschränkt wäre. Was von dieser Kasse gilt, gilt natürlich für alle andern mehr oder weniger auch, auch wir wollen deshalb hier die Hoffnung anknüpfen, daß man an maßgebender Stelle, wenn die beabsichtigte Revidirung des Krankentafelgesetzes vorgenommen wird, die sich unter so schwierigen Verhältnissen vollziehende, trotzdem günstig verlaufende Entwicklung der Kassen genügend würdigen und ihnen das Leben nicht noch saurer machen werde, als es schon ist, und der Bewegungsfreiheit der Kassen, die so nur eine geringe ist, nicht noch weitere Fesseln anlegen werde.

Deutscher Maurer-Congress.

Vom 25. bis 28. März fand zu Halle a. S. ein Maurer-Congress statt, auf dem 103 Städte durch 105 Delegirte vertreten waren. Aus den Verhandlungen theilten wir Folgendes mit:

Es wurde berichtet über den Geller, Mainzer, Pücker, Stralsunder, Königsberger, Schermeriner, Dresdner, Dortmund, Münchener Streik und einige kleinere Arbeitsstörungen. Es sind für diese Streiks etwa 7000 M. verausgabt. Die Gesamtsumme der gesammelten Gelder beträgt etwa 35000 M. Für Streikunterstützung sind eingegangen: M. 31753,40, für Agitation M. 2520,15. Ausgegeben sind für Streikunterstützung M. 6263,95, für Agitation 5455,93. Kosten der Agitationscommission M. 2158,50, Kosten des Casseler Congresses M. 1394,82, Drucksachen und Bücher M. 2298,70, Prozeßkosten M. 6709,01, Verschicktes M. 2210,45, Porto und Schreibmaterialien M. 399,15. Die Gesamtausgabe beträgt M. 27300,71.

Stanning-Hauburg referirte „Ueber die Lage der deutschen Maurer im Allgemeinen“. Der Referent legte seinen Ausführungen die Behauptung zu Grunde, daß die Lage der Maurer Deutschlands im Allgemeinen von der anderer Berufsgruppen, gleichviel ob im Handwerk oder in der Großindustrie, sich wesentlich nicht unterscheidet. Die Maurer leiden unter denselben ökonomischen Mißständen, mit welchen die Massen der arbeitenden Bevölkerung überhaupt zu rechnen habe. Dahin gehöre in erster Linie die Abhängigkeit des Arbeiters einestheils von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, andererseits von den willkürlichen Entschliessungen des Unternehmertums, besonders so weit dieselben den Arbeitslohn und die Arbeitszeit betreffen, von wech beiden die ganze Lebenshaltung des Arbeiters abhängig sei. Dem gegenüber seien die Arbeiter in der Vereinzelung vollständig machtlos; die einzige Möglichkeit, mit Folge für günstigere Arbeitsbedingungen einzutreten, bestehe darin, daß sie sich zu diesem Behufe vereinigten. Die Lage der Maurer Deutschlands sei in Folge dessen im Allgemeinen eine unbefriedigende, die und da sogar eine recht schlechte.

Ein schlimmes Hinderniß für die auf dem Boden der gewerkschaftlichen Bewegung vorwärts strebenden Collegen bilde der in den letzten Jahren von den Unternehmern in immer größerem Maßstabe unternommene Massenimport ausländischer Maurer, die bei denkbar größter Bedürftigkeit zu den denkbar niedrigsten Lohnsätzen zu arbeiten geneigt sind, bei denen ein deutscher Arbeiter unmöglich existiren könne. Es sei offenbar, daß die Unternehmern bei Heranziehung solcher auswärtigen Arbeitskräfte nicht nur bezweckten, möglichst billige Arbeit zu bekommen und die Löhne nieder zu halten, sondern auch sich unabhängig von dem Vorgehen der organisirten einheimischen Gesellen zu machen; von jenen ausländischen Arbeitern hätten sie die Theilnahme an einer gewerkschaftlichen Organisation nicht zu gewärtigen. Auch ohne den Zugang der Ausländer herrsche im Maurergewerbe ein Ueberangebot von Arbeitskräften und dieses Ueberangebot werde beständig dadurch erhöht, daß deutsche Arbeiter, die in anderen Be-

rufszweigen in Folge der Entwicklung der Maschinentechnik überflüssig geworden seien, sich dem Baugewerbe zuwenden. Ferner besprach der Referent noch den Umfang der Lehrlingszählung, an welchem sich auch die Innungsmeister hervorragend beteiligten.

Nach einer längeren Debatte über diesen Punkt wurde folgende Resolution angenommen:

Der Kongress erklärt: Die wirtschaftlich-soziale Lage der Maurer in Deutschland im Allgemeinen ist als eine durchaus unbefriedigende zu erachten; ihr Durchschnittslohn reicht überall, selbst da, wo die höchsten Löhne gezahlt werden, nicht aus zur Befriedigung verhältnismäßig sehr beschwerlicher Ansprüche an das Leben; weitest die größte Masse der deutschen Maurer steht auf einer niedrigen Stufe der Lebenshaltung, die in keinem Verhältnis steht zu ihren Arbeitsleistungen. Ungünstige Umstände, wie ein Uebergewicht von Arbeitskräften, Zugang bedürftiger ausländischer Arbeiter, systematische Pflege der Affordarbeit seitens der Unternehmer, besonders der Innungsmeister, gegen die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Gesellen wirken fast überall zusammen, nur das Bemühen der Gesellen, ihre Lage zu verbessern durch Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit, zu verfeinern. Der Kongress spricht sich für die Ueberzeugung aus, daß es den Maurern Deutschlands nur vermittelst einer guten und umfassenden Organisation möglich sein wird, ihre berechtigten Interessen, besonders hinsichtlich des Lohnes und der Arbeitszeit zu wahren und zu fördern. Die organisierten Kollegen haben in erster Linie ihre gewohnheitsmäßige Lebenshaltung zu verteidigen gegen das Bemühen, sie herabzubringen; sie sind ferner verpflichtet, überall für die Einführung guter, ausreichender Minimallohne, deren Höhe sich nach den örtlichen Verhältnissen richtet, sowie für eine Regelung und entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit, ebenso für die Fernhaltung der Konkurrenz ausländischer Arbeiter, für die Beseitigung oder doch wenigstens die Einschränkung und möglichst gütliche Regelung der Affordarbeit, endlich auch für eine ihren Interessen entsprechende Regelung der Lehrlingsarbeit einzutreten.

Ueber „Organisation, Agitation und Streikbewegung“ referierten Lorenz und Limbach aus Hamburg. Ersterer empfahl dem Kongress, sich mit den rücksichtlich der Organisation gemachten Erfahrungen abzufinden, also so zu organisieren, daß den Behörden jeder rechtliche Vorwand zum Eingreifen in die gewerkschaftlichen Organisationen genommen werde. In diesem Sinne seien die bereits vom vorjährigen Maurerkongress erlassenen Organisationsvorschriften gehalten. Derselbe habe den Grundsatz aufgestellt: Organisation unter allen Umständen. Wenn es auch von vielen Seiten unter den gegenwärtigen Verhältnissen als unmöglich erachtet werde, eine völlig centralistische Organisation zu schaffen, so dürfe man dieselbe doch niemals aus den Augen lassen und alle organisatorische Tätigkeit müsse darauf abzielen, sie anzubahnen. Auch der gegenwärtige Kongress habe dem centralistischen Prinzip nach Möglichkeit zu genügen.

Limbach schlug vor, die Streikregulierung nach den in folgender angenommenen Resolution niedergelegten Grundsätzen zu betreiben: Der Kongress erklärt: Arbeitsverhältnisse dürfen nur mit Genehmigung der Geschäftsleitung unternommen werden, wobei darauf zu achten ist, daß Arbeitsverhältnisse an mehreren Orten zu gleicher Zeit vermieden werden müssen. Von einer heftigsten Arbeitsverhältnisse ist die Geschäftsleitung mindestens einen Monat vorher in Kenntnis zu setzen, damit dieselbe im Stande ist, die näheren Umstände zu prüfen. Nicht genehmigte Arbeitsverhältnisse dürfen von keiner Seite unterstützt werden. Die zu Streik, sowie zu Agitationszwecken gesammelten Gelder sind an die Geschäftsleitung abzuführen, welche über die Verwendung derselben nach bestem Ermessen verfügt. Besonders darf es streikenden Kollegen nicht gestattet sein, Sammellisten zum Zweck der Unterstützung an andere Orte zu versenden, indem dadurch jede Uebersicht über die aufzubringenden Mittel verloren geht. Bei Arbeitsverhältnissen ist ein Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß möglichst die streikenden den betreffenden Ort verlassen. In Betreff der an die zurückbleibenden streikenden Kollegen zu zahlenden Unterstützungen ist festzusetzen, daß dieselben zwei Drittel der Höhe des ursprünglichen Lohnes nicht überschreiten dürfen. Während der ersten beiden Wochen dürfen in der Regel keine Unterstützungen an Streikende gezahlt werden.

Zur Organisationsfrage wurde beschlossen: Es wird eine Geschäftscommission mit dem Sitz zu Hamburg gebildet. Dieselbe besteht aus einem ersten Geschäftsführer, dessen Stellvertreter, sowie einem Kassierer und dessen Stellvertreter. Weiter wird eine Revisionscommission gebildet, welche aus 3 Personen besteht, von denen je eine in Hamburg, Altona und Wandsbeck ansässig ist. Endlich werden 7 in verschiedenen Städten ansässige Vertrauensmänner ernannt, welchen unter Anderem auch die Pflicht obliegt, die Geschäftsleitung mit Vorschlägen, betreffend die Organisation und Agitation, zu unterstützen und Streitigkeiten unter den deutschen Maurern zu schlichten.

Der Kongress faßte über die Notwendigkeit statistischer Erhebungen den Beschluß:

Der Kongress der deutschen Maurer erklärt: Eine jährlich sich wiederholende statistische Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Maurergewerbe ist eine unabwendbare Notwendigkeit. Der Kongress stimmt den vom Referenten über diesen Punkt entwickelten Grundgedanken bei und beauftragt die Geschäftsleitung, nach Maßgabe derselben die Erhebung zur Ausführung zu bringen und die daraus entstehenden Kosten aus dem allgemeinen Agitationsfonds zu bestreiten. Den Kollegen allerorts wird es zur Pflicht gemacht, dieses Unternehmen in der vom Referenten geschilderten Weise zu unterstützen, insbesondere nur durchaus wahrheitsgetreue Angaben zu machen.

Zugleich erklärt der Kongress: Für das Zustandekommen einer ausreichenden und durchgreifenden Socialreform ist es Pflicht der Regierung und geizigenden Kapitalisten, dem immer stärker hervortretenden Bedürfnis nach einer zuverlässigen Arbeiterstatistik baldmöglichst zu entsprechen.

Bezüglich der „Organfrage“ war beantragt, die beiden Blätter „Grundstein“ und „Vereinsblatt“ eingehen zu lassen und ein neues Blatt zu gründen; ferner, beide Blätter als offizielle Organe anzuerkennen. Mit 59 gegen 43 Stimmen wurde der „Grundstein“ als offizielles Organ erklärt.

Correspondenzen.

Formex.

Die Ausperrung der Formex in Braunschweig, Hamburg, Altona-Ottensen dauert fort. Zugang ist fernzuhalten!

Bredow. Der Streik der Formex bei Müller und Holberg ist nach 18 wöchentlicher Dauer für die Arbeiter vollständig slegreich beendet.

Berlin. Der Fachverein der Formex und verwandten Berufsgruppen hielt am 24. März eine gut besuchte Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1) Gewerkschaftliches (Referent College Köster). 2) Diskussion. 3) Abrechnung vom Sitzungssekt. 4) Verschiedenes und Fragelisten. College Köster sprach zum ersten Punkte der Tagesordnung in klarer und sachlicher Weise und legte den Kollegen ans Herz, wie notwendig es sei, einer Organisation anzugehören. Referent gibt Beispiele an, wie sich die Fabrikanten organisieren und hierbei zu Werke gehen. Redner schildert ferner die Streiks in Braunschweig und Steintin nach eigener Anschauung. Er führt dann aus, daß die Streikenden und Ausgesperrten in Braunschweig noch häufig Mordanschläge von Seiten der Fabrikanten ausgeführt sind. Da der Geist der Ausständigen im allgemeinen ein guter, und die Handlungsweise eine correcte ist, so appelliert Redner an das Solidaritätsgefühl

der Kollegen. In einem Falle wurde einer der Streikenden zu 3 Monaten verurteilt; zu diesem habe ein Beamter gesagt wenn er hingehe und arbeite, so würde ihm die Strafe geschenkt werden. Der Streikende wies dies Anerbieten aber energisch zurück. Anders soll der Streik in Steintin stehen, da, wie Referent ausführte, auf der Gießerei von Müller und Holberg schon 15 Mann arbeiten, complizirte Arbeit bei der Firma Kron u. Gollnow gemacht wird, (diese Firma ist jetzt mit Müller u. Holberg verschmolzen); es stritten nun auch die Formex, die bei dieser Firma arbeiteten, die Arbeit ein) so ist nach Ansicht des Referenten der Streik in Steintin als verloren anzusehen. (Siehe unter Bredow.) Jedoch wollen die Streikenden auf Anrathen des Referenten noch einmal mit der Firma Müller und Holberg in Unterhandlung treten, um eine Einigung herbeizuführen. Welcher Beifall wurde dem Referenten zu Theil. An der sich hieran anschließenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Roland, Bernigki, Schäfer und Müller, welche sich alle im Sinne des Referenten aussprachen. Wir müssen Alles daran setzen, den ausständigen Kollegen zum Siege zu verhelfen, um dadurch die gerechte Sache hochzuhalten. Dieser Entschluß wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt. College Bernigki kritisiert einen Artikel der „Eisenzeitung“, nach welchem die Formex Berlins als feige hingestellt werden, weil dieselben nicht mit dem angebotenen Minimallohn hervortreten. Redner gibt seine Aeußerungen dahin ab, daß es vor allen Dingen gilt, erst den streikenden Kollegen zum Siege zu verhelfen. Zum 3. Punkt erstattet College Krause als Mitglied des Veranlagungscomitees Bericht über das Wintervergnügen, welches einen Ueberfluß von 1,25 M. ergab. Die Rechnungen wurden für richtig befunden. Zum 4. Punkt „Verschiedenes“ fordert der Vorsitzende Herrn Lüders auf, eine Beleidigung, welche derselbe gegen den Vorstand hat fallen lassen, vor öffentlicher Versammlung zur Klärung zu bringen. Er kommt dieser Aufforderung nach. College Gronenberg bringt einen Fall zur Sprache, wonach ein gewisser E. Müller, Formexmeister in Elbing, Berliner Formex unter Vorpiegelung günstiger Arbeitsbedingungen anzulocken versuchte. Nach einem hier selbst hinterlassenen Akkordat ist ein von zc. Müller in Aussicht gestellter Verdienst von 30-36 M. pro Woche nach eigener Erfahrung und Ansicht des Redners unmöglich. Als belagter Herr M. am 10. März hier selbst Formex haben wollte, erklärte er, nur solche zu nehmen, die seinem Fachverein angehören. Daraus erhellt, daß es nicht bringen Arbeit ist, wozu er Formex will, sondern lediglich nur um die Bestrebungen des dortigen Fachvereins (Aufforcht) zu machen, der ihm längst ein Dorn im Auge ist. Redner warnt daher die Formex Berlins, auf diese Lockpfeile zu blicken. Zum Schluß werden die Kollegen Tappe, Jarde und Gerdonods, welche während dem Streik 1887 bei der Firma Breckauer gearbeitet, auf ihren Antrag in den Verein aufgenommen, nachdem sie erklärt haben, daß sie ihr Unrecht eingesehen und bestritten werden, fortan irdige Mitglieder des Fachvereins zu sein. Nach Erledigung einiger Fragen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Greifeld. Am 31. März hielt der hiesige Formex Unterstützungsverein eine Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, die „Metallarbeiterzeitung“ als Vereinsorgan zu halten und alle Gelder an Theodor Schwarz in Ubed zu senden.

Hamburg. Extra-Mitgliederversammlung des Fachvereins der Formex. Auf der Tagesordnung stand: 1) „Die Formex vor 20 Jahren und jetzt“. 2) „Die Lage der ausständigen Formex Hamburgs“. Zum 1. Punkt übernahm College Ostfeld das Referat. Er führte aus, daß die Formex vor 20 bis 25 Jahren noch nicht auf den heutigen schlechten Standpunkt herabgesunken war. Die Schuld an den heutigen Uebelständen trägt die von Jahr zu Jahr sich vermehrenden Maschinen, sowie das Submissionswesen. Nach einer längeren Beleuchtung dieser Uebelstände schloß Ostfeld sein Referat mit den Worten: Wenn man die Produktion auf der einen und die Consumption auf der andern Seite genau betrachte, käme man zu der Ueberzeugung, daß der alte Wahrspruch vom Handwerk mit dem goldenen Boden längst zur Unwahrheit geworden sei. College Jodel äußerte sich auch in abfälliger Weise über das Submissionswesen. Die Hauptschuld an demselben trüge die Affordarbeit und sei es Pflicht eines Jeden, dahin zu streben, dieses Uebel aus der Welt zu schaffen. College Hansen führt einige Beispiele an, wie die Fabrikanten die Arbeiter ausbeuten. Hierauf führt College Ostfeld aus, wie die Gießereibesitzer von Jahr zu Jahr ihre Geschäftsfaktitäten vergrößern, während den Formern als Lohn dafür, daß sie ihnen dazu verholfen haben, der Ausschluß zu Theil werde. In gleicher Weise sprachen sich die Kollegen Huber und Münzner aus. Zum 2. Punkt entwirft College Münzner ein ausführliches Bild unseres Ausschusses. Abdann geht er über zu der Stellungnahme der anderen Hamburger Metallarbeiter gegen das Arbeitsnachweis-Bureau der Eisenindustriellen und führt aus, daß es vortheilhafter im Allgemeinen sei, daß sämtliche Arbeiter Stellung gegen genanntes Bureau nehmen, als wenn die Formex nochmals 16 Wochen zum Veranlagten der Fabrikanten auf der Straße lägen. College Ostfeld führt aus, daß den Fabrikanten ein großer Kostenpunkt dadurch entfalle, daß sie die bestellten Arbeiten nicht zu liefern im Stande sind. Sodann fordert er zu fernere Zusammenhalten auf, denn es müsse unbedingt Stellung gegen das Arbeitsnachweis-Bureau der Fabrikanten genommen werden, sonst würden zuletzt nicht allein die Metallarbeiter, sondern sämtliche Arbeiter Hamburgs gezwungen, dasselbe zu benutzen. Zum Schluß wurde ein Antrag des Kollegen Münzner angenommen; derselbe lautete: „Unterzeichneter stellt hiermit folgenden Antrag: Der Fachverein der Formex Hamburgs erucht die Redaktion der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“, eine Aufforderung an sämtliche Fachvereine der Metallarbeiter-Branche dahingehend zu erlassen, daß sämtliche Vereine, welche auf die „Metallarbeiter-Zeitung“ abonnirt haben, 5 Prozent an Exemplaren mehr bestellen als ihre Abonnentenzahl beträgt und dieselben den Metallarbeitern Ober Schlesiens gratis zukommen lassen.“

Bemerkung der Redaktion. Genosse Münzner hat diesen Antrag in richtiger Würdigung der Bedeutung der Presse, als beste Agitationsmittel, gestellt. Daß in Schlestien Breche geschlossen werden muß, daß ist nach den Erfahrungen der letzten Zeit außer Frage. Da die Agitation durch Versammlungen mit großen Kosten verbunden und sehr erschwert ist, andererseits aber auch die Verbandsverhältnisse der schlesischen Metallarbeiter die erbärmlichsten sind, so daß ihnen zum Abonnement von Zeitungen wenig Mittel zu Gebote stehen, so muß auf eine andere Art Wandel geschaffen werden. Die Ausführung des Antrages in der vorgeschlagenen Weise dünkt uns aber als nicht gut durchführbar, weil zu complicirt. Deshalb erbiten wir uns, vorläufig alldemselben eine Anzahl Exemplare gratis zur Verfügung zu stellen, resp. zu versenden, wenn uns die nöthigen Adressen angegeben werden.

Klempner.

Hamburg. Fachverein der Klempner. Mitgliederversammlung am 19. März. Nach Erledigung des ersten Punktes, Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder, folgte der zweite Punkt, Neuregelung des Unterstützungswezens. Der hierzu provisorisch ausgearbeitete Vorschlag wurde von einem Kollegen vorgelesen; demnach würde die Unterstützung im nächsten Winter nach der Länge der Mitgliedschaft der arbeitslosen Kollegen bemessen und das Mitglied, je länger es dem Verein angehört, desto mehr Unterstützung, und je kürzere Zeit, desto weniger erhalten. Die Unterstützung gänzlich fallen zu lassen, wurde von den meisten Rednern abgelehnt, da durch dieselbe das Umschauen vielfach inhibirt worden ist. Ebenfalls wurde der Wunsch ausgesprochen, die schon früher innegehaltene Ca:renzzeit von 26 Wochen bei der Neuregelung hochzuhalten; die Unterstützung mit 3, 4 oder 5 beginnen zu lassen, im Weiteren eine Prämie mit Prozentzufuß wurden ebenfalls noch in Vorschlag gebracht. Ein Antrag, diese

Angelegenheit an eine Commission zu überweisen, wurde ebenfalls angenommen. Zum dritten Punkt, Arbeitsnachweis, wurde ein Controlleur gewählt als Ersatz für einen Ausgetretenen; im Weiteren wurde beantragt im Reglement noch einen Paragraphen über die „Arbeitsnachweis“ hinzuzufügen. Zum vierten Punkt, Festsetzung der nächsten Tagesordnung, wurde beantragt, die Versammlung früher zu eröffnen und früher zu schließen.

Hannover. Am 25. März hielten die Klempner und Installateure von Hannover Linden eine öffentliche Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Berichterstattung vom Kongress zu Weimar. 2) Regelung der Arbeitszeit. 3) Arbeitsnachweis. 4) Verschiedenes. Nachdem unser Delegirter College Engelhard den Verlauf und die Beschlüsse vom Kongress klar gelegt hatte, ging man zum 2. Punkt über. Es ist eine alte bekannte Thatsache, daß hier in vielen Werkstätten noch 10 1/2, 11, 11 1/2 Stunden und wohl auch noch darüber gearbeitet wird. Dies wurde scharf gerügt; denn in großen Werkstätten können bei 10stündiger Arbeitszeit noch einige Kollegen mehr arbeiten. Hierbei stellte sich denn auch die traurige Lage der Klempner und Installateure heraus, daß die meisten mit 12, 12.50, 13, 13.50 M. eingestellt werden. Weiteres Material wird gesammelt. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die Klempner und Installateure von Hannover-Linden erklären: 1) daß sie entschlossen sind, die Arbeitszeit so zu regeln, daß in keinem Betriebe länger als 10 Stunden gearbeitet wird; 2) daß mit den derzeit gezahlten Löhnen unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr auszukommen, geschweige denn vorwärts zu kommen ist und hat sich die Versammlung entschlossen, den Minimallohn für Arbeiten auf Bau auf 35 Pf. und für Werkstattarbeit auf 30 Pf. pro Stunde festzusetzen; 3) daß diese Angelegenheiten mit den Herren Unternehmern gemeinschaftlich zu regeln und denselben soweit es angeht, bereitwillig entgegenzukommen. Eine Commission wurde beauftragt, den Innungsmeistern persönlich und den Nicht-Innungsmeistern brieflich die Forderungen zu unterbreiten und unzweifelhaft vorzugeben. In die Commission wurden die Kollegen Engelhard, Weber, Fuchshausen, Ebeling gewählt. Der 3. Punkt wurde als erster auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Bei „Verschiedenes“ wurde auf rege Agitation verwiesen, damit die Arbeit ganz und nicht halb sei. College Engelhard schloß mit einem dreifachen Hoch um 12 Uhr die Versammlung, die von ungefähr 100 Mann besucht war. Zugang ist fernzuhalten!

München. Der Verein der Spängler, welcher kürzlich hier gegründet wurde, zählt bereits 200 Mitglieder. 1 Vorsitzender ist J. Dimmelmeier, Westermühlstr. 8a, r. In der letzten Versammlung wurde eine Commission gewählt, welche mit den Westlern beauftragt wurde, die Arbeitsnachweises in Verbindung treten soll. Die Herberge befindet sich in den „Drei Rosen“, Rindermarkt. Die Versammlungen finden vom 10. März an gerechnet alle 14 Tage Sonntag Vormittags 10 Uhr im „Colosseum“ statt.

Metallarbeiter.

Barmen. Nach vielen Mühen ist es uns gelungen, den hiesigen Metallarbeiterfachverein neu zu beleben. Wenn unsere Mitgliederzahl auch noch klein ist, weil wir hier noch stark mit dem Individualismus zu kämpfen haben, so hoffen wir doch, daß der Verein mehr und mehr erstarke. Kommt ja auch nicht an einem Tage erbaut worden. In den Vorstand wurden gewählt: Ferd. Schneider als Vorsitzender, Bartholomäusstr. 26; Carl Kralle als Kassier; Fern. Meyer als Schriftführer, Rosenaustr. 15. — Das Regelgesetz ist auf 75 Pf. festgesetzt; selbiges wird bei College Julius Lobe, Marienstr. 18, ausgezahlt. Zu bemerken ist noch, daß nur solche Kollegen Geschenk erhalten, welche einem Fachverein 18 Wochen angehört und sich vorchriftsmäßig abgemeldet haben.

Berlin. Am 25. März hielt der Allgemeine Metallarbeiter-Verein eine Generalversammlung in Sanssouci ab, betreffs Fortsetzung der Wahlen der verschiedenen Commissionen. College Miethe erläuterte zuerst die Aufgabe der Rechtschutzcommission; der Vorstand schlug vor, 3 Personen in diese Commission zu wählen. Nach kurzer Debatte wurden College Klein als Obmann, Gottfr. Schulz und F. Günther gewählt. Zur Wahl der Fachcommission legte College Klein die zu verrichtenden Arbeiten dieser Commission klar, trat für den Vorschlag des Vorstandes, 15 Personen zu wählen, ein. Derselbe wurde angenommen. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag, die Wahl dieser Commission zu vertagen, da die Versammlung nicht stark genug besucht sei, abgelehnt. Als Obmann wurde College Stabernad gewählt; ferner die Kollegen Lemberg, Geh, Schö, Kleinau, Piesky, Michels, Wengler, Rüge, Bunge, Haffelbach, Dirlich, Preißer, Nigdorf, Dietz und Merk. Bei Wahl der Bibliothekcommission wurde der Vorschlag, diese aus 5 Personen zu bilden, angenommen. Gewählt wurden College Wanschmann als Obmann, Jungnickel, Witte, Wandelt und Delt:urt. Folgender Antrag, den streikenden Formern in Braunschweig aus der Vereinskasse 75 Mark zu bewilligen, wurde nach kurzer Debatte angenommen. Ein 2. Antrag, ein Sommervergnügen zu veranstalten, zum Besten solcher tranken Kollegen, die keine Krankenunterstützung mehr erhalten, wurde auf Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt; ferner wurde der Antrag, eine „Vereins“-Sammlung zum Besten der streikenden Steintin und Weißherber zu veranstalten, angenommen. Wie sich die Kollegen gegenüber den Saalverweigerungen der Berliner Gastwirthe verhalten, wurde der nächsten Versammlung überwiesen. Hierzu führt College Ledbin an, daß der Lokalbesitzer vom Weidling-Barl die Vereinsversammlung abgelehnt habe; ferner College Fisch, daß der Wirth Mariannenstr. 81-82 das Lokal zum Arbeitsnachweis und Herberge nicht hergeben könne, weil nur „anständige Leute“ bei ihm verkehren. Nun mögen auch die Kollegen darnach handeln. Auf eine Anfrage, warum im Norden so wenig Versammlungen abgehalten würden, erklärte College Klein, ersten seien die Lokale schwer zu bekommen, zweitens scheinen die Kollegen im Norden noch zu schlafen; wir wollen hoffen, daß diese bald aufwachen. Nach einigen Klarlegungen betreffs des Arbeitsnachweises und Hinweis auf die nächsten stattfindende „unserentliche“ Generalversammlung betreffs Stellungnahme der Mitglieder des Metallarbeitervereins gegenüber dem allgemeinen Lohnkampf der Bauhandwerker in diesem Frühjahr wurde die Versammlung geschlossen.

Linden v. Hannover. Hier wurde ein Metallarbeiterverein gegründet, der bereits 184 Mitglieder zählt. Näherer Bericht folgt.

Leipzig. Am 23. März fand im Saale des „Velleue“ eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Der 1. Punkt der Tagesordnung war: Wahl eines Vertrauensmannes an Stelle des ausgewiesenen Eisendrehers Taubert. Gewählt wurde Schlosser Paul Brauer und erklärte derselbe anzunehmen und das ihm geschenkte Vertrauen, so weit wie es in seinen Kräften steht, zu rechtfertigen. Der zweite Punkt betraf die Auszahlung, resp. Beschlußfassung über die am 27. Januar d. J. eingezahlten Einschreibgebühren für den nachträglich von der Polizeibehörde verbotenen Verein Arbeiterverein der Metallindustrie von Leipzig und Umgegend). Es wurde einstimmig beschlossen, daß die Gelder dem Vertrauensmann zur Deckung der laufenden Ausgaben zu überweisen sind. Nachdem sprach Herr Paul über die Lage der hiesigen Metallarbeiter, welche bringende einer Verbesserung bedürfe, ferner sprach er über die Thätigkeit des Fabrikantenvereins und forderte Redner auf, treu und fest zusammen zu stehen, um zu zeigen, daß der deutsche Arbeiter ebenfalls nichts in der Welt fürchtet. Zum Schluß sprach noch College Käsig über Verbreitung der „Metallarbeiterzeitung“, man müsse mit Energie agitieren und dahin wirken, daß überall bei den Kollegen dem Blatte Eingang verschafft werde. College Friedrich ersuchte die

Anwesenden noch, bei den nicht anwesenden Kollegen agitatorisch zu wirken und sie aufzuklären.

Schlosser und Maschinenbauer.

Am 10. März abgehaltenen Monatsversammlung der Schlosser und Maschinenbauer... Der Herr Kommissarius äußerte sich noch dahin, daß der Vorstand wohl ebenso gut wolle, wie er, der Herr Kommissar, was Schorn wäre...

Mainz. Der Zugang von Schloßern und Drechern nach Mainz ist fern zu halten, da Maßregelungen stattgefunden haben.

München. Der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer hielt am Samstag, den 30. März, eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung... Zwei tüchtige Feilenhauergesellen werden auf Auford- Arbeit gesucht bei Ww. August Schmid, Feilenhauerei, Lugenburg, Eiberberg.

Berlin. In der am 17. März abgehaltenen Versammlung wurden in den Vorstand gewählt: H. Meißner als 1., A. Pettitjan als 2. Vorsitzender; D. Fied als 1., R. Krenpel als 2. Kassierer; P. Gese als 1., P. Weitschek als 2. Schriftführer; E. Kemter und R. Kühl als Revisoren.

Chemnitz. Der Feilenhauer Georg Mühsold aus Chemnitz ist nach 8 1/2 J. 1 unseres Statuts gestrichen worden. Offenbach. Im Anschluß an den Aufruf der Ludwigshafener Kollegen, betreffend den Kongreß, bringen wir Folgendes zur Deffentlichkeit...

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S.) Bekanntmachung. Den Mitgliedern der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter diene zur Nachricht, daß an Stelle des abgereisten Mitgliedes G. Spindler jetzt P. Zuckow als Mitglied der unterzeichneten Kommission fungirt.

Sterbetafel

Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

- Nr. 18227b. Robert Kanafolski, Mtr. Instrumentenmacher, geb. 29. März 1848, gest. 18. Nov. 1888 an Lungen- schwinducht in Berlin 5. Nr. 14197b. Gottlieb Funke, Knopfabriker, geb. 18. April 1848, gest. 18. Dezember 1888 an Altersschwäche in Berlin 8.

Briefkasten.

E. S., Darmstadt. Vierteljährlich. G. W., Kopsch. Die Inserate kosten nichts. J. S., Halle. Einverstanden. C. P., Berlin. Geld für Pr. erhalten. G. M., Augsburg, A. M., Ulmerstr. und G. G., Neuschönfeld.

Wir können unangenehm solchen Warnungen vor Personen, die Privatguthaben machen oder sonstige Lumpereien verüben, in unserm Blatte Raum geben. Das sind Privatangelegenheiten. Wir können nur den Rath ertheilen: Man hüte sich vor solchen Schwindlern.

Einsendungen erhielten wir aus München, Duisburg, Darmstadt, Dresden, Eilenburg, Berlin, Hainelingen, Elbing. Dieselben mußten wegen verspäteten Einreffens für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Anzeigen.

Fachverein der Klempner, Gas- und Wasserleitungsarbeiter Hamburgs. Dienstag, den 16. April, Abends 8 1/2 Uhr bei Behmann, Schoppensteht 22.

General-Versammlung.

Die residirenden Mitglieder werden nochmals dringend ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls sie bei Ausgabe der neuen Karten nicht berücksichtigt und gestrichen werden.

Hannover.

(Verein der Schlosser und verw. Berufsgenossen.) Montag, den 8. April, Abends 8 1/2 Uhr im Ballhof: Mitgliederversammlung.

1) Vortrag über den verfrachten Kupferring. 2) Vortrag über Fachvereine und Innung. 3) Abrechnung, 4) Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Elbing.

(Klempner-Fachverein.) Sonnabend, den 6. April, Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Braunschweig.

(Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.) Umstände halber findet unsere nächste Mitgliederversammlung nicht Sonnabend, den 13., sondern Sonntag, den 14. April, Nachmittags 3 Uhr im Prinz Wilhelm statt.

Tagesordnung: 1) Quartals-Abrechnung. 2) Reorganisation des Arbeitsnachweises und der Reiseunterstützung. 3) Verschiedenes. Entgegennahme der Beiträge sowie Aufnahme neuer Mitglieder findet statt und werden die Restanten an ihre Pflicht erinnert. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Braunschweig.

(Former-Unterstützungsverein.) Unsere Versammlungen finden jeden Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats statt (nicht wie in Nr. 13 angezeigt am 31. März). Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht Der Vorstand.

Der Arbeitsnachweis befindet sich Wendenstr. 53 (Stadt Bärenburg).

Kiel.

Die Herberge nebst Vereinslokal des Klempnerfachvereins zu Kiel und Umgebung befindet sich Steinberg 12, bei Herrn Franzen. Alle durchreisenden Kollegen werden ersucht dort einzutreten. Der Vorstand.

Fachverein der Seizer und Maschinenwärter Nürnberg und Umgebung.

Samstag, den 6. April, Abends halb 9 Uhr, Vortrag im Vereinslokal „Goldnes Schühlein“, Rothschmidsgasse, über „Gewerbliches“.

Sonntag, den 7. April von Nachmittags 2 Uhr an Veranstaltung im Vereinslokal. Nach beendeter Sitzung von Nachmittags 4 Uhr an gefellige Zusammenkunft im „Goldnen Unter“, Bergstraße. — Sonntag, den 14. April von Nachmittags 4 Uhr an gefellige Zusammenkunft in der Wirthschaft „Zum Edelstein“, Entengasse.

Zu recht zahlreichem Erscheinen der Mitglieder für Samstag und Sonntag ladet freundlichst ein. Die Vorstandschafft.

Magdeburg.

(Fachverein der Former.) Unsere nächste Versammlung findet Sonntag, den 14. April, Nachmittags 4 Uhr statt. Der Vorstand.

Jürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Samstag, den 13. April, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „König von England“, Breitegasse Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Vortrag. 3) Frageliste. 4) Verschiedenes. Alle Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorsitzende.

Sonntag, den 14. April von Nachmittags 4 Uhr an: Gefellige Zusammenkunft in der Wirthschaft zum „Grünen Säger“, Firschgasse.

Nachruf.

Sonntag, den 24. März, entschlief nach langem und schweren Leiden unser Colleague Karl Herzog,

geb. 4. Nov. 1855 in Bülchow bei Stettin. In ihm verliert wir einen langjährigen treuen Mitarbeiter. Seine Pflichttreue, sowie sein stets zuvorkommendes Benehmen schert ihm bei uns ein dauerndes Andenken. Er ruhe sanft! Die Former zu Sangerhausen.

Den Kollegen zur Nachricht, daß ich jetzt Kurzestr. 4 wohne. Carl Wetzig, Bernburg.

Zwei tüchtige Feilenhauergesellen werden auf Auford- Arbeit gesucht bei Ww. August Schmid, Feilenhauerei, Lugenburg, Eiberberg.

Vom 10. April ab befindet sich meine Wohnung Schiffer-straße 28. Carl Jungmann, Bremen.

Ein tüchtiger Feilenhauergeselle wird auf dauernde Arbeit sofort gesucht von Louis Schwärzel, Feilenhauermeister in Ludwigstadt in Bayern (Oberfranken).

Mehrere tüchtige, erfahrene ältere Former finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. H. Zeller, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Z. agnig, Leisnig i. Sachsen.

Formerwerkzeuge u. Formerpinsel.

Die rühmlichst bekannten echt schweizer Formerwerkzeuge liefert zu Fabrikpreisen, sowie beste Formerpinsel billig & Prospekte, Zeichnungen und Preise gratis. Gotthardt Gays, (Inhaber: Wilh. Bahn.) Breslau.

Zur Beachtung!

Wir machen hierdurch bekannt, daß durch Auflösung der Firma Thiel u. Kaufmann, hier, auch die Allein-Vertretung für unsere Formerwerkzeuge aus unverrostbarer Metallcomposition, welche dieselben hatten, aufgehoben ist und derselben wir jetzt direkt per Nachnahme. Vertreter in allen Städten und Giebereien Deutschlands und i. Ausland gesucht. Preiscourant und Prospekte gratis.

Hofmann, Linke u. Co., Leipzig-Plagwitz, Fabrik für Formerwerkzeuge aus unverrostbarer Metallcomposition. G. B. P. 45021.

Walross-Leder

7 20 mm stark, zum Schleifen der Metalle liefert in Häuten und Ausschnitt Hugo M. Reichmann, Dresden-3.

Verlag von F. F. Voigt in Weimar.

Eisen.

Das sein Vorkommen und seine Gewinnung. Kurze gemeinfachliche Darstellung der Eisen-Erzeugung. Bearbeitet für das Verständniß eines größeren Leserkreises, zum Gebrauche für Techniker, Metallarbeiter, Kaufleute, sowie an Gewerbe- und Industrie-Schulen. Von Heinrich Kreusser, Ingenieur.

Mit 40 Original-Abbildungen. gr. 8. 2 Mt. 50 Pf. Borräthig in allen Buchhandlungen.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Hoflieferant. Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt, reichliche Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert. Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffstaggentuch, vorz. Qualität, zu billigen Preisen. Transparenzen. — Lampen. — Theater-Decorationen. Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco.

1-2 Herrn finden sofort oder später in Dresden freundliche Aufnahme und saubere billige Schlafstelle, Schnorrstr. 34-4. Ely, r. bei Wetzkler, Mitgl. d. D. M. V. B. Schriftliche Anfragen werden sofort beantwortet.